

Information

Neben der kurzen Pflichtvorlesung in Trad. Chin. Medizin im Rahmen des Kurses NHV gibt es eine tiefergehende freiwillige Vorlesung. Die **freiwillige Vorlesung** der chinesischen Medizin findet bereits seit 1996 fortlaufend statt.

Seit dem Jahre 2004 kann man sich die Teilnahme an dieser Vorlesung mit dem Erwerb von credit points für einen Masterstudiengang an der Universität Porto anrechnen lassen. Hierzu findet eine freiwillige Klausur für interessierte Teilnehmer statt.

Wenn Sie zu der Vorlesung des nächsten Semesters kommen möchten und vor Semesterbeginn mitgeteilt bekommen möchten, wo und wann sie stattfindet, bitte melden Sie sich bei der u.a. Website per mail an. Sie bekommen dann auch weitere Infos zur Chin. Medizin.

Näheres erfahren Sie unter 06221-374546 bei der Deutschen Gesellschaft für Traditionelle Chinesische Medizin (DGTCM) oder unter www.dgcm.de.

Ausführliche Hintergrundinformationen zum Themengebiet TCM entnehmen Sie bitte auch dem „Kursbuch Traditionelle Chinesische Medizin“, Thieme Verlag oder den weiterführenden Vorlesungen.

Lernziele für die Klausur im Rahmen des Kurses Naturheilverfahren sind:

- **Therapieverfahren** der chinesischen Medizin
- Die vier Bausteine der funktionellen chinesischen Diagnose nach dem Heidelberger Modell (Definitionen von **Konstitution, Agens, Orbis und Leitkriterien**)
- Begriff **Yin und Yang** in ihrer technisch - medizinischen Bedeutung nach dem Heidelberger Modell
- Begriff der **Wandlungsphasen** (4 Sätze)
- Begriff der **Energie als Bereitschaft Arbeit zu leisten** (kritische Abgrenzung gegen mystisch-esoterische Schulen)
- Begriff des **Orbis** („Funktionskreis“):
(Funktionskreis als Gruppe diagnostisch relevanter Zeichen). Dabei ist es besonders wichtig, dass die funktionellen Zeichen auf die Funktion einer Leibregion (Leibinsel) hindeuten, diese steht mit einer Leitbahn (früher “Meridian“ genannt) in funktioneller Wechselwirkung. Zu einem Orbis gehören also die funktionellen Zeichen, die Leibinsel (die nach einem Organ benannt wurde) und die Leitbahn.
- Der Begriff des **Yin-Mangels** (im Sinne einer Substratdefizienz mit labiler Regulationskurve).

Die Definitionen dieser und anderer wichtiger Begriffe finden Sie in einem Glossar zum downloaden unter www.dgcm.de. Die dort genannten Definitionen der o.g. Begriffe sind hinreichend für die Klausur. (Für eine vorherige Klausur wurden einige Begriffe mit Sternchen gekennzeichnet, diese sind damit hinfällig)

Wer die Vorlesung noch einmal nachvollziehen will kann den folgenden Fließtext lesen und einen Artikel („Cracking the code“) aus der o.g. Website herunterladen.

Chinesische Medizin

Die Methoden der Chinesischen Medizin werden weltweit an jährlich 800 Mio. Menschen auch außerhalb Chinas angewendet. Sie stellt daher keineswegs eine Außenseiter- oder Minderheitenmedizin dar. Der geschätzte Umfang aller Dienstleistungen und Waren der Chin. Medizin wird in Deutschland auf 3, 2 Mrd. € geschätzt, mit einem geschätzten Wachstum von 10-22%. Dies entspricht einem Betrag, der höher ist als der Umsatz der gesetzl. Krankenkassen für Fächer wie HNO oder Gynäkologie.

In Deutschland wird die öffentlich publizierte Version der chinesischen Medizin im allgemeinen von den Zwecken kommerzieller Vereinigungen zur wirtschaftlichen Verwertung der Akupunktur bestimmt. Die Akupunktur ist daher in Deutschland, das verbreitetste therapeutische Verfahren der chinesischen Medizin. In China selbst macht sie ein Behandlungsumfang von lediglich ca. 15% der Verfahren der TCM aus.

Weitere Verfahren der Therapieverfahren der chinesischen Medizin:

1. **Chinesische Arzneitherapie:**

Sie stellt mit ca. 80% des Therapieumfanges die wichtigste therapeutische Methode der chinesischen Medizin dar. Sofern die Heilmittel der chinesischen Medizin in deutschen Apotheken erworben werden, kann von einer weitgehenden Sicherheit im Hinblick auf Identität, Reinheit und Schadstoffbelastungen ausgegangen werden. Wie in der westlichen Medizin können chin. Arzneimittel ebenfalls schwere Nebenwirkungen haben. Diese traten bisher vor allem auf, wenn die Verordner oder Selbstverordner keine Ausbildung in den diagnostischen und therapeutischen Methoden hatten oder unkontrollierte Einnahme und Kombination mit anderen Arzneistoffen erfolgte (z.B. Amphetamine plus Lasix plus Diclofenac bei unseriösen „Schlankheitskuren“).

2. **Tuina (Chinesische Manuelle Therapie):**

In der chinesischen manuellen Therapie werden Reflexzonen der Haut, Akupunkturpunkte und Muskelleitbahnen in einem komplexen reflextherapeutischen System behandelt. Dabei kommen klassisch circa 50 manuelle Techniken zum Einsatz die entsprechend der differenzierten chinesischen funktionellen Diagnose für den Individualfall ausgewählt werden. Die Tuina ist häufig wirksamer als die Akupunktur, aber in Deutschland noch wenig verbreitet.

3. **Chinesische Diätetik:**

Die chinesische Diätetik beruht auf speziellen Wirkbeschreibungen der Nahrungsmittel. Über die im Westen bekannten unverbereiteten Beschreibungen des Wirkstoffgehaltes wie Vitamine, Kalorien, glykaemischer Index etc. hinaus werden hier vegetative Wirkungen der Nahrungsmittel in einer speziellen Fachterminologie beschrieben. So sind zum Beispiel die so genannten „Geschmacksrichtungen“ als vegetativen Wirkbeschreibungen zu werten

4. **Taiji-Qiong:**

Diese Methoden stellen konzentrierte Atem- und Bewegungsübungen dar. Nach einem zeitgemäßen Verständnis der chinesischen Medizin kann man diese Therapieformen als eine vegetative Feedback Therapie¹ verstehen. Systematische Dehnungsübungen von Reflexarealen (so genannte Leitbahnen) der chinesischen Medizin werden mit Atemübungen und meditativen Elementen verbunden. Hierdurch wird nach westlichen Begriffen ein Status vegetativer Eu-Regulationen erreicht, synaptisch gebahnt, und somit stabilisiert

5. **PTTCM:**

Die Psychotherapie der chinesischen Medizin ist eine spezielle Form der Beschreibung somatopsychischer Wechselwirkungen. Sie basiert auf einem Modell, das als vierschichtige Ontologie bezeichnet wird. Nach dieser Modellvorstellung neurophysiologischer Funktionen kann man die vegetativ bedingten Symptome eines Patienten als *untergründige Bewertungsmuster* verstehen. Diese Bewertung findet auf eine vegetativen, d.h. noch vorsprachlichen, Ebene statt. Sie kann durch spezielle Techniken erkennbar gemacht und Konfliktfeldern zugeordnet werden und so den therapeutischen Prozess beschleunigen.

Die genannten Therapieverfahren werden nach einer so genannten **funktionellen chinesischen Diagnose** eingesetzt, die, wie in der westlichen Medizin, als Handlungsanweisung die Therapievoraussetzung darstellt.

Die Hörer der Vorlesung sollten deshalb vor allem den besonderen diagnostischen Ansatz der chinesischen Medizin verstehen lernen..

¹ Fußnote: Dr. Greten 2004: Arbeit mit Qi- Nonsens oder Therapie ?
Vortrag auf den deutschen Qi Gong Tagen 2004

Brauchen wir die chinesische Medizin?

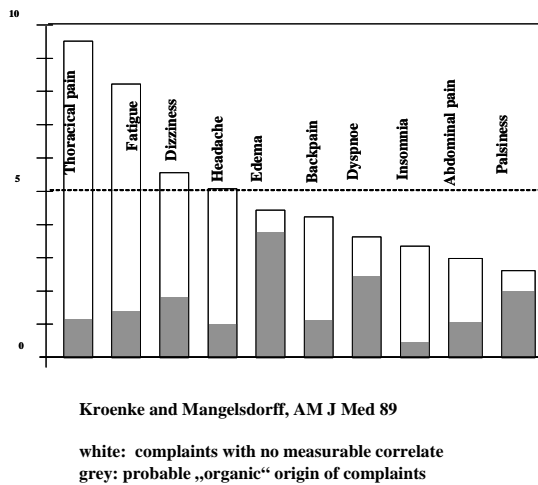


Abbildung 1:

Die Abbildung zeigt die Inzidenz der wichtigsten 10 Symptome in einer amerikanischen Ambulanz; grau unterlegt der Anteil der Patienten mit messbarem „organischen“ Korrelat der Beschwerden (ca. 15% aller Beschwerden). In der vorliegenden Studie waren also ca. 85% der Patienten ohne messbaren „organischen“ Befund.

Im ambulanten Bereich bedeutet diese Häufigkeitsverteilung, dass für einen hohen Anteil des Patientengutes häufig keine verbindliche Diagnose und damit keine verbindliche Therapieanweisung besteht. Wie man an der Graphik erkennt sind hier durchaus ernstzunehmende und potenzielle gefährliche Symptomgruppen wie Thoraxschmerz oder Rückenschmerzen mit eingeschlossen.

Diese brisanten Zahlen bedeuten in der Praxis, dass der Arzt in ein ethisches und ärztliches Dilemma geraten kann, wenn er für die Patienten ohne messbares Korrelat ihrer Beschwerden keine praktisch umsetzbaren Konzepte hat.

Die chinesische Medizin stellt wie jede Medizintheorie eine **Deutungsstruktur für Symptome** zur Verfügung und kann sich hier als hilfreich erweisen. Diese Deutungsstruktur beruht jedoch nicht primär auf der Messung organisch morphologischer Korrelate, sondern auf einer so genannten funktionellen Diagnose. Im Kern bedeutet das (aus westlichem Blickwinkel), dass die Misempfindungen des Patienten als Ausdruck gestörter vegetativer Funktionen betrachtet werden.

Definition:

Die Chinesische Medizin ist eine Systematik von Befindlichkeiten und Befunden mit dem Ziel, einen funktionellen vegetativen Status zu erheben. Daraus leitet sich eine detaillierte Therapie mit den bereits genannten Methoden ab (s.o.).

Die chinesische Medizin hat nun eine eigene Fachterminologie für diese Deutung entwickelt, die auf den ersten Blick fremd erscheint. Die wesentlichsten Begriffe dieser Ordnungssystematik sind:

- **Yin/Yang** und die
- **Wandlungsphasen** (Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser).

Sie stellen nach neueren Erkenntnissen keineswegs mystisch-philosophische Kategorien dar, sondern entsprechen technischen Begriffen der Regulation (Kybernetik). Die Begriffe sind daher geeignet, regulierte Systeme zu beschreiben. Sie eignen sich aus Sicht der chinesischen Medizin zur Darstellung körperlicher Funktionen.

Die TCM in zeitgemäßem Verständnis begreift viele Symptome als Ausdruck einer gestörten Gesamtregulation des Vegetativums. In der Vorlesung wurde die Anwendung dieser Kernbegriffe daher exemplarisch an der Regulation der vegetativen Gesamtaktivität dargestellt. Dies entspricht in der TCM einer bestimmten Teilehre, die man als das erste Leitkriterium bezeichnet. Diese Teilehre stellt eine Ordnung der primär vegetativ bedingten Krankheitszeichen dar und wird durch drei andere Teilehren ergänzt. Diese insgesamt vier Leitkriterien werden nach genauen Gesetzmäßigkeiten in Beziehung gesetzt und stellen ein komplexes Netzwerkregulationsmodell dar (sog. Heidelberger Modell der Chin. Medizin).

Die funktionelle Chinesische Diagnose beruht auf mathematischen Grundlagen

Die Erhebung einer chinesischen Diagnose ist ein Vorgang mit mathematischer Präzision, vergleichbar der Anwendung einer Computersprache. Die Anfänge der chinesischen Medizin liegen 6- bis 8000 Jahre zurück, die ersten uns bekannten Texte der Chin. Medizin sind ca. 2200-2300 Jahre alt. Daher stellt sich die Frage, ob diese frühe Medizin bereits mathematische Grundlagen haben konnte.

Bereits dem I Jing, dem Buch der Wandlungen, (eine 5000 (?) Jahre alte Schrift), liegen komplexe mathematische Modellvorstellungen der Weltabläufe zugrunde. So hat aus diesem Buch der Universal-Gelehrte Leibniz die so genannten binären Zahlen entwickelt, die die Grundlagen der Computertechnik darstellen².

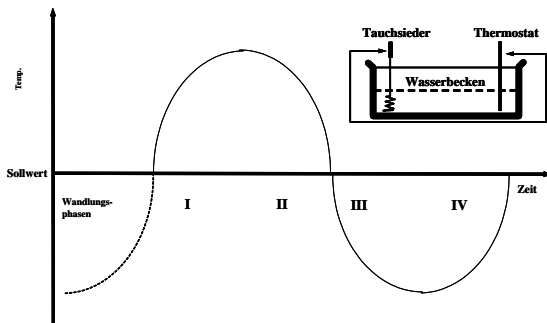
Chinesische Quellen, die die hohe mathematische Kompetenz der Vorzeit belegen sind zudem die Texte der so genannten Mohisten im 4.-5. vorchristlichen Jahrhundert, oder die *Abhandlung über Arithmetik in neuen Bänden* aus dem 1. Jahrhundert. Dieses letzte genannte Werk beschäftigt sich vor allem mit der detaillierten Beschreibung von Kreisfunktionen. In der

² Leibniz baute 1672 bereits die erste Rechenmaschine in Deutschland und entwickelte in der Philosophie die Monadenlehre, zu der ein chin. Zeichen verwendete: ☯.

Tat scheint nicht nur die chinesische Philosophie und Weltansicht auf solchen mathematischen Theorien zu fußen, sondern auch die chinesische Diagnose.

Um die Begriffe der chinesischen Medizin und ihre mathematische Bedeutung an einem Beispiel darzustellen wählen wir einen betont technisch-physikalischen Versuchsaufbau.

Abbildung 2: Chinesische Medizin als Regulationsmodell:



Aufbau: Ein Wasserbecken wird mit einem Tauchsieder auf eine Solltemperatur erwärmt. Dieser Prozess wird durch einen Thermostaten reguliert. Es resultiert der - hier vereinfachte- Temperaturverlauf:

Der Thermostat erkennt zunächst, dass die Wassertemperatur der Raumtemperatur (20° C) entspricht, also unter der Solltemperatur z.B. 37° C liegt, folglich wird das Wasser erhitzt.

Nun beginnt die in der Abb. dargestellte Kurve. Am Sollwert stellt der Thermostat die Stromzufuhr ab, sodass der Tauchsieder keinen Strom mehr bekommt. Ähnlich wie eine Herdplatte, die nach dem Teekochen noch eine Weile heiß bleibt, behält der Tauchsieder noch eine gewisse Wärmemenge, die sog. **Nachwärme**. Aus diesem Grunde ergibt sich ein Temperaturgipfel, und zwar über das gewünschte Maß hinaus. Man kann dieses als eine **Phase der Bereitstellung von Potenzial** (Energienmenge) betrachten (Quadrant I). Im Quadranten II wird dieses erhöhte Potenzial an die Umgebung abgegeben, es erfolgt die **Transformation von Potenzial in Funktion** (hier: Erwärmung der Umgebung).

Die Temperatur erreicht am Übergang zu Quadrant III wieder die Solltemperatur. Unterschreitet man die Solltemperatur (III) so wird der Tauchsieder erneut eingeschaltet. Dennoch steigt die Temperatur nicht unmittelbar an, denn das System hat eine gewisse Trägheit. Um beim Beispiel der Kochplatte zu bleiben: Wenn man den Herd anstellt, ist die Platte zum Teekochen noch nicht erwärmt, man kann die Hand noch eine Weile auf der Platte belassen.

In dieser Zeit der Trägheit sinkt die Temperatur weiter ab (III), schließlich wird das Wasserbecken wieder erhitzt (IV).

Dieser relativ einfache Mechanismus zeigt zweierlei:

1. Regulierte Systeme haben im allgemeinen **systemimmanente Schwankungen**, die hier durch die Nachwärme und die Trägheit zustande kommen.

2. Solche Schwankungen verlaufen - annähernd - in der Form einer **Sinuskurve**.

Wenn man an einen Drehorglerspieler denkt, der die Kurbel seiner Orgel dreht, so erfolgt die Bewegung des Kurbelgriffes kreisförmig um eine Achse. Wenn man nun den Drehorglerspieler an sich vorbeifahren sieht, so beschreibt die Hand, die die Kurbel dreht, ein auf- und ab, also eine Sinuskurve. Eine Sinuskurve wird darum auch **Kreisfunktion** genannt.

Wenn die Regulation unseres Wasserbeckens also eine Kreisfunktion darstellt, so kann man im Wortsinne von einem zyklischen Prozess sprechen. Regulierte Prozesse sind also zyklische Prozesse.

Die chinesische Medizin verwendet die Begriffe Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser um solche zyklischen Prozesse zu beschreiben, z.B. für die Jahreszeiten oder die Tageszeiten, die ebenfalls zyklisch verlaufen.

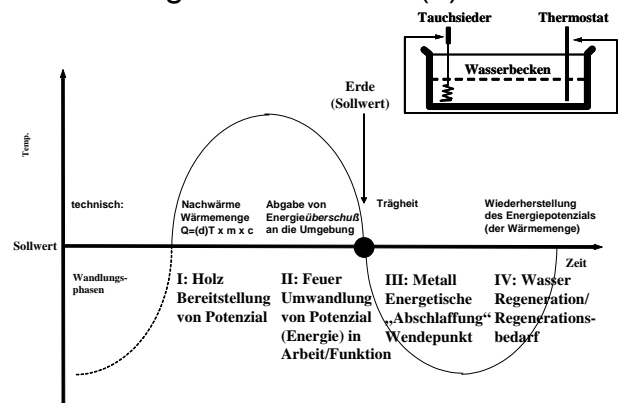
Wenn wir diese Begriffe auf die vorliegende Kurve anwenden so kommt das Bild in Abbildung 3 zustande.

Abbildung 3:

In der chinesischen Medizin kann man die Abschnitte einer Kreisbewegung mit Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser bezeichnen. Es entspricht dabei dem ersten Quadranten I Holz, dem zweiten Quadranten II Feuer.

Das Erreichen des Sollwertes stellt dabei die Erde da (hier als Punkt symbolisiert). Der Quadrant III wird mit Metall bezeichnet und der Quadrant IV mit Wasser.

Heidelberger Modell - CM als Regulationsmodell (2)



Wandlungsphasen sind also sind technische Begriffe der Regulationskunde (Kybernetik).

Man kann folglich den Energiegehalt (innenwohnende Arbeitsbereitschaft im technischen Sinne) sowohl über die Temperatur des Beckens beschreiben ($q = dT \times \text{Masse} \times \text{Konstante}$ (hier 1)), als auch über die Begriffe Holz, Feuer, Erde und Metall und Wasser.

Wandlungsphasen:

- **Holz** bezeichnet die Phase der **Bereitstellung** von Potenzial über das Maß hinaus (über den Sollwert).
- **Feuer** bezeichnet die Umwandlung übergradigen Potenzials in **Funktion**/Arbeit (hier Erwärmung der Umgebung).

- **Erde** bezeichnet den **Sollwert**.
- **Metall** bezeichnet den **Wendepunkt** des Energieverlaufes
- **Wasser** bezeichnet die Phase in der die **Regeneration** des Energiegehaltes stattfindet

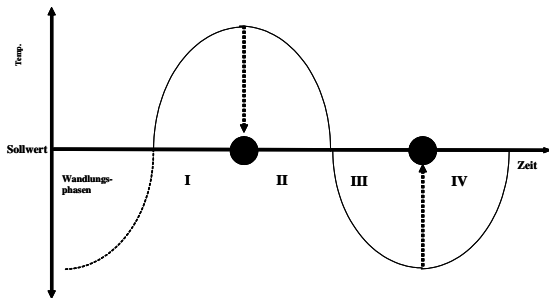
Wenn wir uns das Beispiel des o.g. Drehorgelspieler noch einmal vor Augen halten, so werden wir feststellen das die Auf- und Niederbewegung der Hand des Drehorgelspielers durch die Achse der Drehorgel bewirkt wird: die Hand wird durch die Achse herunter- oder heraufgezogen.

Zwischen der Phase I und II erfolgt also eine Richtungsänderung, die „durch die Achse“, also den Sollwert eintritt. Ebenso wird zwischen dem Sektor III und IV die Hand wieder nach oben gehoben.

Analog zu unserem technischen Beispiel würde dies bedeuten, dass der Sollwert die Änderung des Kurvenverlaufes zwischen I und II einerseits und zwischen III und IV andererseits bewirkt. Wir symbolisieren dieses mit zwei schwarzen Punkten (Abbildung 4).

Abbildung 4:

Der Sollwert bestimmt die Änderung des Kurvenverlaufes zwischen 1 und 2 einerseits, und 3 und 4 andererseits.

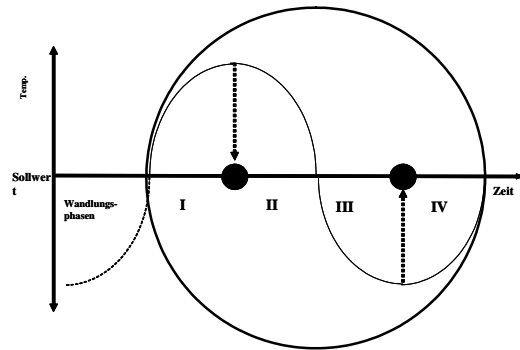


Wenn wir nun symbolisieren wollen, dass es sich hier um eine Kreisfunktion handelt können wir das ganze mathematische Emblem mit einem Kreis umfassen und es resultiert Abbildung 5.

Abbildung 5:

Dieses Zeichen das wir als Fou qi Zeichen auch als so genanntes „Ying Yang-Zeichen“ seit der Sungzeit (9. bis 11. Jhdt) finden, stellt also dar, dass **Yin** und **Yang** **mathematische Begriffe** sind, die durch die Wandlungsphasen Holz, Feuer, Metall und Wasser differenziert werden. Eine besondere Bedeutung hat die Wandlungsphase Erde, sie ist im streng genommen keine Phase sondern das Prinzip des Sollwertes an sich, äußert sich daher als Sollwert (zwischen 2 und 3) aber auch als immanente Wirkung des Sollwertes in Form der beiden aufgezeichneten Punkte.

Heidelberger Modell (4)- Das Fou qi Zeichen als Emblem der Regulation



In einer technischen Anwendung könnte man sagen, daß die Phasen I und II mehr Energie (hier: Wärmemenge) enthalten als die Phasen III und IV.

I und II sind im „yang“ gegenüber III und IV (im yin). So betrachtet ist also die technische Bedeutung³ der Begriffe yin und yang folgende:

- **yang** bedeutet im technischen Sinne hier „über dem Sollwert“,
- **yin** bedeutet „unter dem Sollwert“.

Die Wandlungsphasen sind somit abgeleitete Differenzierungen der Zustände yin und yang.

Merke: Wandlungsphasen der chinesischen Medizin sind Begriffe zur Darstellung zyklischer Prozesse. Solche zyklischen Prozesse entsprechen (häufig) regulierten Prozessen. Dies ist der Grund, warum die Betrachtung solcher zyklischen Prozesse eine übergeordnete Wichtigkeit für die chinesische Kultur und Medizin hat.

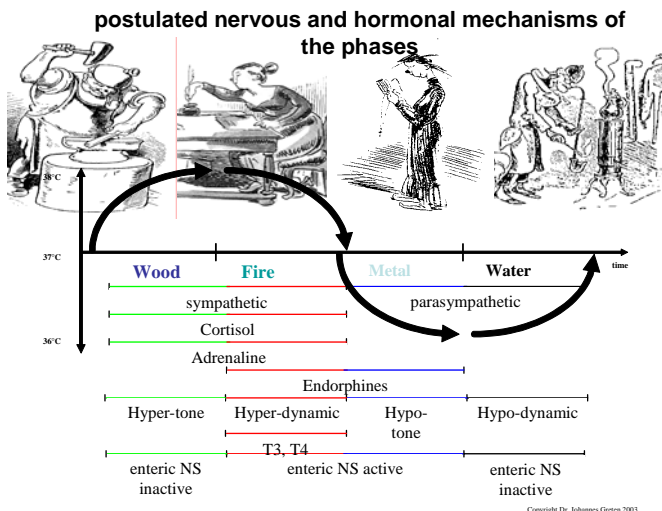
Wenn man diese Betrachtung auf die menschliche Regulation anwendet, lassen sich mit den Begriffen daher regulativ bedingte Zustände des Menschen bezeichnen.

Tragen wir als Temperatur im Wasserbecken die Gesamtaktivität des vegetativen Nervensystems ein, so ergibt sich nach westlicher Vorstellung die Aktivierung bestimmter Hormone und Transmittersysteme, die aus Abbildung 6 hervorgehen. Dies hat Konsequenzen für Bewegungsmuster, Körperhaltung und eine Reihe vegetativer Parameter. Es resultieren von außen

³ Hier: Bedeutung bezogen auf ihre regulative Bedeutung im Rahmen des ersten Leitkriteriums. Yin und yang sind emblematische Bezeichnungen, die ähnlich wie eine westl. Metapher auf nahezu alle funktionellen Verhältnisse übertragen werden kann (was medizinisch nicht immer von Bedeutung sein muß).

erkennbare, diagnostische Zeichen, die Ausdruck der Wandlungsphasen der Regulation, sind. Diese klinischen Manifestationen von Wandlungsphasen sind ein zentraler Bestandteil der chinesischen Medizin. Man nennt sie **Orbes** (Funktionskreise).

Abbildung 6: Im Yang (hier: über dem Sollwert) werden durch das sympathische System Kortisol, Adrenalin, und hypertone und hyperdynamische Muskelbewegungen usw. zu postuliert. Im Yin (hier: unter dem Sollwert) hingegen das parasympathische System, hypotone und hypodynamische Wirkungen. Eine genauere Darstellung findet sich im oben zitierten Kursbuch der Traditionellen Chinesischen Medizin. Vergl. auch Kapitel Gynäkologie des gleichen Lehrbuches, in dem zyklische Abläufe der Regel dargestellt werden.



Orbes sind Gruppen diagnostisch relevanter Zeichen.

Die Chin. Medizin hat verschiedene Zuschreibungen vorgenommen, die sie mit diesen Zeichen verbindet. So sollen die Zeichen auf den funktionellen Zustand einer Leibinsel hindeuten, also einer Körperregion. Diese wird nach einem dort liegenden Organ benannt. Im Falle des Schmiedes, der die Zeichen der WP Holz symbolisiert, postuliert die TCM z.B. eine fühlbare „Überangefülltheit der Leberregion“ (repletio, nicht ganz korrekt mit „Fülle“ wiedergegeben).

Man könnte grob übersetzen: Gruppe von Zeichen, die auf eine gefühlte Vergrößerung der Leber hindeuten. Es handelt sich somit nicht um eine Lebererkrankung im westlichen Sinne. Aus diesem Grunde führt es zu Mißverständnissen, wenn man den Begriff „Leber“ verwendet. Wir verwenden daher den Begriff orbis hepaticus, um den Kontext des Begriffes, die TCM, klarzustellen.

Mit dem Funktionszustand der Leibinsel verändert sich auch der Zustand von Reflexpunkten auf der Haut, den „Akupunkturpunkten“. Die Verbindung dieser Punkte in ihrer Gesamtheit ergibt die „hepatische Leitbahn“ (früher: Meridian).

Merke: zu einem **Orbis** (Funktionskreis) gehören also

- Eine Gruppe diagnostisch relevanter Zeichen
- eine Leibinsel und eine
- funktionell korrespondierende Leitbahn

Die normalen, systemimmanenten Schwankungen der Regulation werden als normale Körperwahrnehmung empfunden. Ein orbis Zeichen kann also ganz normal im Alltag auftreten und ohne Krankheitswert sein.

Hat sich, nach der regulativen Theorie, diese Schwankung vergrößert, so hat der Ist.-Wert/Soll-Wert Abstand zugenommen. Das jeweilige funktionelle Zeichen, z.B. Druck in der Lebergegend, hat ebenfalls zugenommen und wird als störend., also als Symptom, wahrgenommen.

Symptome werden daher den Zeichen der orbis zugeordnet und bspw. über die zugehörigen Reflexpunkte (Akupunkturpunkte) behandelt.

Für diese Zunahme der Wandlungsphase macht man verschiedene Ursachen verantwortlich, z.B. ein Agens (Wirkkraft, pathogener Faktor). Aus Raumgründen können wir die Agenzien an dieser Stelle nicht ausführlich darstellen.

Um die diagnostisch relevanten Zeichen zu illustrieren fügen wir eine Darstellung der hepatischen Zeichen an. Hieraus erkennt man, daß die Zeichen der chin. Medizin in ihrer Sprache (fett) westlich gesehen Funktionszeichen der neuronalen Steuerung entsprechen, die bis in emotionale Zustände reicht.

Abb.6: hepatischer Orbis

hoher Energiegehalt, Bewegung nach oben

postulierte Transmitter, Hormone/ Stoffwechsel:
 Sympathikus ↑, Adrenalin ↑, Glykogenolyse ↑, BZ ↑, ACTH

ira, Entschlusskraft, Feldherrenhaftigkeit:
 Streß-, Kampf-, Territorial-, Hierarchieprogramme (z.B. limbisches System)

Stimmklang: Tendenz zum Schrei;
 Atemmittellage verschiebt sich in Richtung Inspiration, Zungengrund und Kehlkopf sinken bei Inspiration ab

„yang steigt hoch“

„Hepaticus steigt nach oben außen“;
 Anspannung der physiologischen Extensoren, Dehnung der Brust bei Inspirationstendenz

Perfectio: nervus;
 Steigerung der neuromuskulären Erregbarkeit, hypertone Bewegungsmuster

diagnostische Körperöffnung:
 Auge:
 sympathikotone Zeichen (Tarsal-, Orbitalmuskel), Tendenz zu hohem Augeninnendruck, Mydriasis

Dehnungsgefühl in der Leberregion:
 nervi splanchnici (Sympathikus) stimulieren die Leber, Leberkapsel zieht sich zusammen, Lebervenendruck steigt (Leukozytose, Glykogenolyse)

Tendenz zur Faustballung:
 Flexoren des Armes gehören physiologisch zu den Extensoren

äußere Darstellung: Nägel:
 Mikrozirkulationsstörung (TCM: „harter Fluß“ von qi und xue) führt zu Dystrophie

Copyright Greten 2003

je nach Schriftart:
 Angaben nach der chinesischen Medizin;
 westliche Entsprechungen

Yin-Mangel

Eine andere Ursache für die Zunahme der Maxima der Sinuskurve als die Agenzien liegt im sogenannten yin-Mangel:

Halbiert man das zu regulierende Substrat, also in unserem Beispiel die Menge des Wassers im Becken, so verteilt sich die Nachwärme auf halb so viel Wasser. Folglich steigt die Temperatur etwa doppelt so viel an. Im yin-Teil der Kurve fällt die Kurve zudem stärker ab, da sich das Verhältnis Oberfläche zu Masse ändert. Für die klinische Symptomatologie und die Deutungsstruktur der Symptome bedeutet das, dass sich alle Wandlungsphasen verstärken und mithin auch ihre klinischen Zeichen.

Im Menschen kann analog das Funktionsgewebe, welches zu regulieren ist – das Yin, defizient sein. Auf diese Weise können komplexe regulative Funktionsmuster entstehen die hier in ihrer mathematischen Beschreibung nur in einem Anriss dargestellt werden können.

Man kann also Symptome entwickeln, weil das Substrat defizient ist. In der vierten Teilehre der TCM, dem Leitkriterium yin/yang, werden diese Störungen als yin-Störungen bezeichnet.

Primär Substrat-bedingte Störungen werden als yin, primär regulationsbedingte Störungen als yang Störungen gedeutet. In diesem Zusammenhang heißt yang also nicht „über dem Sollwert“ sondern „primär regulativ“. Dann kann in der Folge die Art der Regulationsstörung näher beschrieben werden, z.B. mit der zuvor beschriebenen Teilehre für vegetative Störungen, dem 1. Leitkriterium. Die Teilehren stehen also in einem Verhältnis zueinander, das technisch definiert ist.

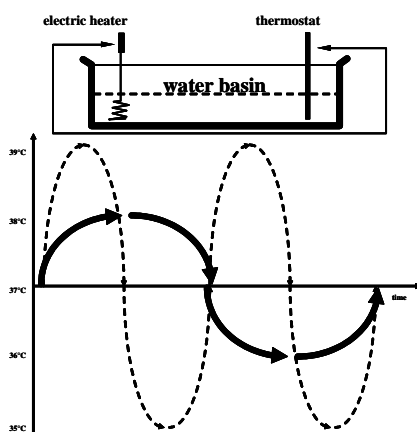


Abbildung 8: Yin Mangel: wenig Substrat (Wasser) führt zu einer labilen Regulation. Die Symptome beim Menschen sind u.a.: wechselnde Symptome, Tagesrhythmisch sehr ausgeprägte Symptome, widersprüchliche Symptome, aber auch hagerer Erscheinung und kleine Zunge. Es können Symptome aus dem ersten Leitkriterium mit dem vierten kombiniert auftreten, also komplexe Muster.

Chinesische Medizin als Wissenschaft

Die hier vorgestellte mathematisch-technische Analyse der chinesischen Medizin wurde dem so genannten **Heidelberger Modell** (Greten 1996) entnommen und hier nur in einem Teilbereich dargestellt. Die wesentlichen 10 Vorteile dieser Betrachtungen werden im Vorwort des Kursbuches Trad. Chin. Medizin aufgelistet und sind auf der zitierten Website nachzulesen.

Dabei wurden nach den klassischen chinesischen Vorbildern sowohl die mathematischen Grundlagen der Chinesischen Medizin dargestellt als auch die Symptome dieser inneren Logik entsprechend geordnet. Dies ist keineswegs als eine Neuordnung der Symptome zu betrachten, sondern als Wiederherstellung einer alten, bekannten Logik in der Symptomatologie.

Die Diagnose und Therapie der Chin Medizin wurde, bedingt durch den Niedergang Chinas im 19. Jhd. stark vernachlässigt oder verloren. Im Jahr 1914 wurde den Ärzten der Chin. Medizin sogar die Gründung einer Vereinigung verboten, 1929 versuchte man, die Chin. Medizin in China komplett zu verbieten.

Seit 1948 wurden durch Mao wieder Akademien für Chin. Medizin gegründet und so eine Revitalisierung eingeleitet. Sie diente der raschen Versorgung der Bevölkerung im Entwicklungsland China und musste daher schnell einführbar sein. Bei diesem Prozess sind nicht immer alle theoretischen Grundlagen tradiert worden. Diese Rekompilation der 50er bis 70er Jahre des letzten Jahrhunderts ist daher als pragmatische und zweckmäßige Version für die historischen Verhältnisse zu werten.

Wenn man die Diagnose nach den klassischen technischen Kriterien stellt, so wird Therapie nachvollziehbar. Es ist zu erwarten, dass die weitere Parametrisierung der funktionellen Chinesischen Diagnose in den nächsten Jahren erfolgt. Der Anteil der nicht diagnostizierbaren Patienten wie in Abbildung 1 nach Kroenke/Mangelsdorff dargestellt kann mit der TCM einer rationalen Therapie zugeführt werden, deren Wirkmechanismen und Sicherheit sich in naher Zukunft erhellen dürfte.

Es kann bereits belegt werden, dass z.B. die Wirksamkeit der Akupunktur um ein mehrfaches gesteigert werden kann, wenn man sie nach den klassischen Kriterien durchführt wie sie im Heidelberger Modell zugrunde gelegt werden. Eine Studie der China Academy of TCM in Beijing ergab, dass bei korrekter Diagnostik die Kniegelenksarthrose bei 97,5% der Patienten gut symptomatisch beherrscht werden kann. Die GERAC Studie belegt, dass hier die Akupunktur nach dem Vorbild der deutschen Akupunkturausbildung nur halb so wirksam ist (ca 46 %), was in etwa dem unspezifischen Reizeffekt einer Scheinakupunktur entspricht. Es lohnt sich also, in das Thema etwas tiefer einzusteigen. Auch an unserer Universität sind in Zusammenarbeit mit der DGTCM vergleichende Studien in Arbeit, um diese Zahlen unter europäischen Verhältnissen nachzuvollziehen.